

Arbeitsblatt

Macht eine Immobilie immobil?

Mobilität ist ein Markenzeichen unserer modernen Gesellschaft. Auf dem Arbeitsmarkt haben sich viele mobile Arbeitsformen durchgesetzt. Dazu gehören Schichtarbeit, Homeoffice sowie flexibles und orts-unabhängiges Arbeiten. Auch räumliche Mobilität hat viele Facetten, etwa wenn Beschäftigte für den Beruf umziehen, pendeln oder wechselnde Arbeitsorte haben. Ist eine eigene Immobilie unter diesen Umständen sinnvoll?



Pendler/innen sind Arbeitnehmer/innen, die auf ihrem Weg zwischen Wohnung und Arbeit die Grenze der Wohngemeinde überschreiten.

Definition nach: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

sein. Insbesondere Familien mit schulpflichtigen Kindern vermeiden häufig einen Umzug und nehmen stattdessen längere Pendelfahrten in Kauf. So können ihre Kinder an ihrer bisherigen Schule und im gewohnten Umfeld bleiben.

Immer mehr Pendler/innen

Immer mehr Beschäftigte arbeiten in einer anderen Gemeinde, als sie wohnen. Pendelten im Jahr 2000 noch 53 Prozent aller Arbeitnehmer/innen, waren es 2020 schon 60 Prozent. Deutschlandweit stieg die Zahl der Pendler/innen im selben Zeitraum von 14,9 auf 19,6 Millionen. Vor allem im Umland von Großstädten wie Berlin, München und Hamburg nehmen Beschäftigte längere Wegstrecken zum Arbeitsplatz in Kauf – egal ob sie im Eigentum oder zur Miete wohnen. Aber auch in dünn besiedelten Regionen sind die Arbeitswege länger. Das zeigen Zahlen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sowie der Bundesagentur für Arbeit (BA).

Quellen: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen: Deutschlandatlas – „Wie wir uns bewegen“, Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung: www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/startseite/topmeldungen/2021-pendeln.html, 15. Juni 2021

Immer größere Distanzen

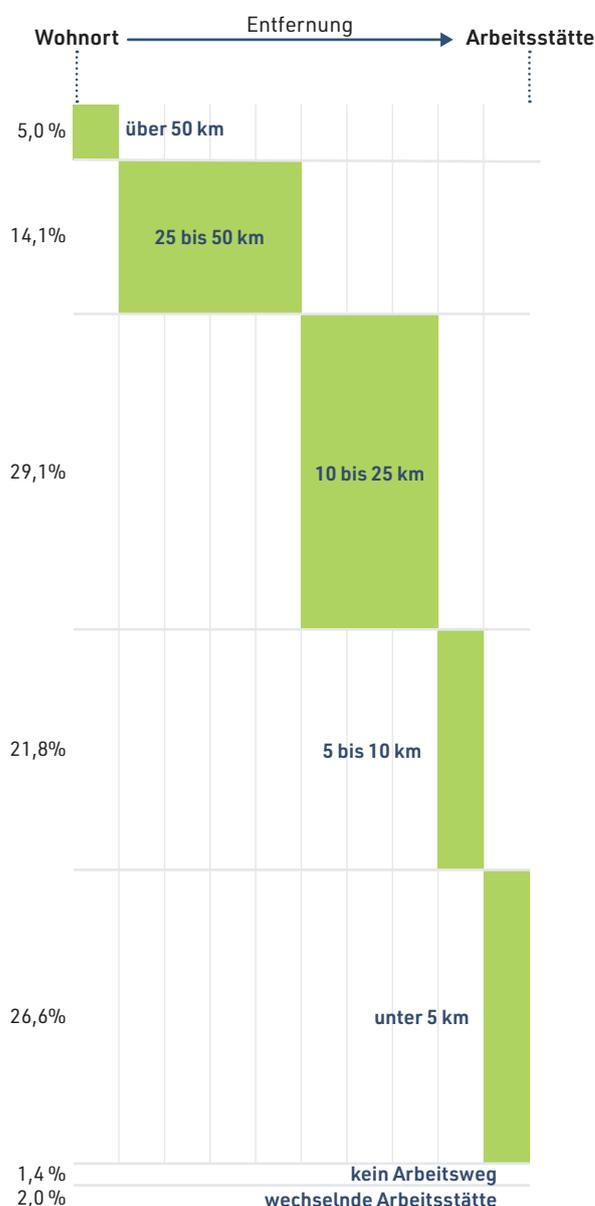
Die durchschnittliche Länge des einfachen Arbeitsweges ist im selben Zeitraum ebenfalls gestiegen – von 14,6 auf 16,9 Kilometer. Besonders groß sind die Entfernungen in dünn besiedelten Räumen abseits der Metropolen. In Teilen Mecklenburg-Vorpommerns, Brandenburgs und Sachsen-Anhalts legen Pendler/innen durchschnittlich 27 Kilometer auf dem einfachen Weg zur Arbeit zurück. Bundesweit haben 14,1 Prozent aller Erwerbstätigen einen Arbeitsweg von mehr als 25 Kilometern, so das Statistische Bundesamt. Bei 5 Prozent beträgt die einfache Wegstrecke sogar über 50 Kilometer (Angaben für 2020).

Quellen: Bundesamt für Bau-, Stadt- und Raumforschung: www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/startseite/topmeldungen/2021-pendeln.html, 23. August 2022, Statistisches Bundesamt: www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/pendler1.html destatis.de

Immer mehr Fernpendler/innen

Auch die Zahl der Fernpendler/innen ist nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit deutlich gestiegen. Rund 3,5 Millionen Beschäftigte arbeiteten im Jahr 2021 in einem anderen Bundesland, als sie leben. Die Zahl der Fernpendler/innen wuchs damit innerhalb eines Jahres um 4,5 Prozent. Mehr als jeder zehnte Beschäftigte verlässt damit sein Heimat-Bundesland, um zur Arbeit zu fahren. Die meisten dieser Beschäftigten dürften Wochenendpendler/innen

Hinweg zur Arbeitsstätte von Erwerbstätigen



Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Zahlenangaben für 2021

Pendler/innen stehen lange im Stau

Wer mit dem Auto pendelt, steht insbesondere in Ballungsräumen und Großstädten oft im Stau. Vor den Kontaktbeschränkungen in den Jahren 2020 und 2021 waren es im Jahr 2019 durchschnittlich 46 Stunden. Besonders betroffen war München, wo Berufspendler/innen durchschnittlich 79 Stunden im Stau verbrachten, gefolgt von Berlin (65 Stunden) und Hamburg (47 Stunden).

Steigende Mieten in den Ballungsräumen

Eine günstige Wohnung in der Nähe des Arbeitsplatzes zu finden wird immer schwieriger, weil das Wohnen in Deutschlands Großstädten nach jahrelangen Mietsteigerungen für viele Menschen, die eine neue Wohnung suchen, nicht mehr bezahlbar ist. Sie ziehen daher vermehrt ins günstigere Umland und pendeln an ihren Arbeitsplatz, meint Robert Feiger, Vorsitzender der IG Bauen-Agrar-Umwelt. Gerade Familien, die eine neue Wohnung suchen, können sich die Mieten in den Städten oft nicht mehr leisten, da sie mehr Platz brauchen. Ein Eigenheim im Umland kann dann eine Lösung sein. Denn die Preise sind in dünner besiedelten Regionen immer noch deutlich günstiger als in Großstädten.

nach: dpa-infocom, 6. März 2021

Die eigene Immobilie: Mobilitätshemmnis oder Arbeitsplatz der Zukunft?

Mit einem Eigenheim ist man stärker ortsgebunden. Doch es sind vor allem die Jüngeren ohne Wohneigentum, die umziehen. Bei 70 Prozent aller Umzüge waren die Umziehenden zwischen 18 und 39 Jahren alt, so eine Studie der Deutschen Post aus dem Jahr 2021. Zudem ziehen die meisten aus privaten Gründen um: 40 Prozent aus familiären Gründen; 37 Prozent, um das Wohnumfeld zu verbessern; 28 Prozent wegen der Familienplanung. Nur 15 Prozent suchen sich ein neues Zuhause, weil sie einen neuen Arbeitsplatz haben.

Quelle: Deutsche Post Adress: „So zieht Deutschland um“, Die Umzugsstudie 2021

Mobiles Arbeiten als Lösung?

Viele Beschäftigte haben mittlerweile mobiles und flexibles Arbeiten schätzen gelernt – mit ganz unterschiedlichen Formen: zum Beispiel Arbeiten im Homeoffice, von unterwegs, in sogenannten Co-Working-Spaces, mit gelegentlichen Einsätzen im Büro. Gerade junge Beschäftigte wünschen sich häufig mehr Flexibilität und Gestaltungsfreiraum. Arbeitgeber/innen kommen diesem Wunsch zunehmend entgegen. Denn Arbeitnehmer/innen werden aufgrund des Fachkräftemangels bundesweit händiger gesucht. Die Corona-Pandemie hat mobiles Arbeiten zusätzlich beschleunigt. Für viele ist es neue Normalität geworden, sich von zu Hause in die Firma einzuloggen und an Online-Meetings teilzunehmen. Im März 2022 arbeiteten nach einer Unternehmensumfrage des Münchener ifo-Instituts 28 Prozent der Beschäftigten zumindest teilweise im Homeoffice.

Neuer Trend: Co-Working-Spaces auf dem Land

Doch flexibles und entgrenztes Arbeiten kann auch Stress mit sich bringen. Denn viele finden es herausfordernd, Job und Familienleben im Homeoffice zu trennen. 47 Prozent der Heimarbeiter/innen können in der Freizeit nicht richtig abschalten – das ergab eine Befragung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Zudem fühlen sich viele Beschäftigte im Homeoffice einsam, ihnen fehlt der direkte Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen. Wie flexibles Arbeiten gemeinsam, außerhalb der Ballungsgebiete gelingen kann, zeigen Co-Working-Spaces auf dem Land. Hier teilen sich Co-Worker/innen Räumlichkeiten, zum Beispiel ein Büro oder ein Haus auf dem Land.

Quelle: www.zukunftdernachhaltigkeit.de/2020/11/19/coworking-spaces-im-laendlichen-raum

Die Vorteile von Co-Working-Spaces liegen auf der Hand: „Alleine zu arbeiten, liegt nicht jedem gleichermaßen, viele fühlen sich isoliert. [...] Andere können sich nicht gut konzentrieren, weil die Trennung zwischen Privatem und Beruf fehlt. Keine langen Pendelzeiten und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielen auch eine wichtige Rolle“, sagt Tobias Kremkau, Chef des Co-Working-Space St. Oberholz. Ein weiterer Faktor: Die eigenen vier Wände sind auf dem Land leichter zu finanzieren. Und immer mehr Menschen schätzen eine grüne und ruhige Wohnumgebung. Dass diese Entwicklung Zukunft hat, zeigen aktuelle Zahlen: So gab es in Deutschland vor einigen Jahren nur eine Handvoll Co-Working-Spaces auf dem Land. Mittlerweile sind es 140, Tendenz steigend.

Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Broschüre „Coworking auf dem Land – Wie es gelingt und was es dafür braucht“, 23. Mai 2022, Seite 6

Arbeitsaufträge:

- 1 Fasse die Entwicklung der Pendlerzahlen zusammen. Berücksichtige dabei die Informationen aus den Texten und Grafiken. Halte anschließend die Gründe fürs Pendeln gemeinsam mit deinem Lernpartner/deiner Lernpartnerin schriftlich fest. Vergleiche eure Ergebnisse im Plenum.
- 2 Erkundige dich in deiner Familie und im Freundeskreis, wer zur Arbeit pendelt. Notiere stichpunktartig, welche Erfahrungen sie dabei machen. Tauscht euch anschließend im Plenum darüber aus, ob die Erfahrungen eher positiv oder negativ sind.
- 3 Sammelt in Gruppenarbeit Pro- und Kontra-Argumente für ein eigenes Haus im Grünen. Überlegt, welche Faktoren dabei berücksichtigt werden sollten, zum Beispiel finanzielle, zeitliche, aber auch emotionale. Diskutiert anschließend im Plenum, ob ein Eigenheim auf dem Land eine sinnvolle Investition ist. Begründet eure Meinung und geht konstruktiv auf Gegenargumente ein.